

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1879**

10.10.1879 (No. 123)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-933454](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-933454)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

N<sup>o</sup> 123.

Oldenburg, Freitag, den 10. October.

1879.

### Gesunde Wohnung, gesunde Menschen!

(Fortsetzung.)

Ist die Wohnung hinreichend geräumig, so halten wir es für äußerst zweckmäßig auch ein besonderes Krankenzimmer einzurichten, damit beim Beginn irgend einer ansteckenden Krankheit sofort eine Absonderung des Patienten von den übrigen Familienmitgliedern stattfinden kann. Diese Einrichtung ist besonders denjenigen Familien zu empfehlen, die sich in dem glücklichen Besitz mehrerer Kinder befinden; denn es ist wahrlich eine entsetzliche Sorge und Last, wenn auf einmal sämtliche Kinder an einer lebensgefährlichen Krankheit, wie zum Beispiel an der Diphtheritis, schwerkrank daniederliegen. Ist ein derartiges Zimmer stets zur Aufnahme der Patienten in Ordnung, so kann bei einem Erkrankungsfall das betreffende Kind von den übrigen schon vor der Consultation des Hausarztes abgesondert werden; eine Vorsicht, die nie schaden, wohl aber in manchen Fällen einen großen Nutzen stiften kann.

Die Krankenstube muß möglichst entlegen von den gewöhnlichen Wohnräumen ihren Platz haben; es darf dort das Geräusch der Straße nicht wahrzunehmen sein; auch soll ihre Ruhe durch keine anderen Ursachen gestört werden.

Selbstverständlich muß das Zimmer auch recht luftig und äußerst sauber sein und der Herstellung einer kontinuierlichen Ventilation, ohne daß der Kranke von dem Luftstrom getroffen wird, kein Hinderniß entgegenzusetzen.

Wände und Fußböden müssen nach Beendigung einer ansteckenden Krankheit desinficirt werden, was durch Abwaschen mit Seifenwasser geschieht, oder besser mit Wasser, worin etwas Carbolsäure aufgelöst worden ist. Außerdem kann man mehrere große, starke Schaffeln aufstellen, die mit einer Mischung Wasser und Chlorkalk anzufüllen sind. Die Bräunung einiger im Zimmer aufgehängter, mit Jodkalium-stärkeleister getränkter Papierstreifen beweist das Vorhandensein einer genügenden Menge von unterchloriger Säure, die sich aus der Chlorkalkmischung als äußerst kräftiges Desinfectionsmittel entwickelt hat.

Um das Abwaschen der Wände zu ermöglichen, dürfte es sich empfehlen, das Krankenzimmer mit einer lackirten Tapete zu belegen. Der Fußboden muß glatt und völlig dicht sein; er kann aus Cement, Asphalt oder aus Holz bestehen; im letzteren Falle ist er mit einem gut deckenden Anstrich von Farbe oder Leinöl zu versehen.

Wir werfen jetzt auf eine wenig ästhetische, aber um so nothwendigere Einrichtung unseres Hauses einen prüfenden

den Blick; es ist das Closet. Bei der Anlage desselben sind folgende Punkte ins Auge zu fassen:

In den Städten, in welchen sich Wasserleitung befindet, ist mit dem Closet eine sehr kräftig wirkende Spülvorrichtung zu verbinden. Als solcher ist ohne Zweifel ein großer Wasserfaß mit Schwimmbahnverschluß, welcher erstere sich von selbst füllt und durch einen Kettenzug geöffnet wird, am allerzweckmäßigsten. Hier wird das Spülen durch eine größere Wassermenge gleichmäßig besorgt, während bei andern Einrichtungen, bei welchen nach Belieben die Wasserleitung kürzere oder längere Zeit geöffnet wird, häufig aus Nachlässigkeit eine ungenügende Reinigung des Aborts stattfindet, insbesondere wenn auch Kinder den letzteren besuchen. Eine mangelhafte Spülung ist unter Umständen schädlicher als gar keine; denn es findet dadurch eine Verstäubung und äußerst schnelle Verbreitung der Verweilungs-Producte organischer Körper Statt, und nicht, wie es sein soll, eine gründliche Beseitigung derselben.

Bei einem Closet ohne Spülung befinden sich die gesundheitschädlichen Stoffe wenigstens im Zustand der Ruhe, und die Vertheilung in die Luft geht langsamer vor sich.

Uns ist ein Fall bekannt, daß in einem völlig gesunden Hause, das frei in einem Garten vor dem Thore der Stadt lag und welches auf einem reinen Boden errichtet worden war, in dem überhaupt beim ersten Blick kein gesundheitsnachtheiliger Einfluß aufgefunden werden konnte, plötzlich eine Typhus-Epidemie unter den Kindern ausbrach. Es stellte sich nachher heraus, daß diese durch die sehr mangelhafte Spülung eines Closets in der ersten Etage hervorgerufen sein mußte. Nach Beseitigung des Uebelstandes war fernerhin der Gesundheitszustand in besagter Wohnung ein vortrefflicher. Die Abfluröhren der Aborte im Hause müssen aus Eisenblech und nicht etwa aus gebranntem Thon, aus sogenannten Drains bestehen. Die Verbindungsstellen der Röhrenstücke sind sehr sorgfältig zu dichten und es muß dafür Sorge getragen werden, daß der Abflurcanal außerhalb des Hauses, der zum städtischen Sieb führt, zweckdienlich und völlig luft- und wasserdicht angelegt wird, damit nicht etwa die das Haus umgebende Erde eine Infection erleide.

Aborte ohne Wasserspülung sollten nie im Wohnhause, sondern nur auf dem Hofe angebracht werden.

In den heißen Monaten Juli und August ist es der Vorsicht gemäß, selbst bei den mit einer starken Wasserspülung versehenen Closets noch jeden Morgen etwas Chlorkalkmischung in das Becken zu gießen, um eine gründliche und sichere Vernichtung aller Ansteckungsstoffe herbeizuführen. (Fortsetzung folgt.)

### Rundschau.

**Deutschland.** Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin besuchten Sonntag Mittag in Begleitung Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen, so wie des Großherzogs, der Großherzogin, des Erbprinzen und der Prinzessin Victoria von Baden die Fischzuchtanstalt Gaisbach bei Baden-Baden.

Se. Kaiserl. Königl. Hoheit der Kronprinz hat Dienstag München wieder verlassen und ist mit seinen Kindern, welche um 8 Uhr früh in Begleitung des Hofmarschalls Grafen Eulenburg hier eingetroffen waren, um 9 Uhr 10 Minuten nach Italien weitergereist. Am Bahnhofe waren zur Verabschiedung das Personal der preussischen Gesandtschaft und der Polizeipräsident von München anwesend.

So hat sich denn mit dem 1. October die neue Ordnung der Dinge in **Elßaß-Lothringen** vollzogen. Ein berühmter Feldherr als kaiserlicher Statthalter, eine Reihe tüchtiger und erprobter Beamten als Minister, sollen dort zusammenwirken, um das Werk der Reorganisation durchzuführen und zu vollenden. Das Ziel, welches uns bezüglich des Reichslandes gesteckt ist, besteht in der Beförderung eines immer innigeren Zusammenwachsens von den neuen Gebieten mit Mitdeutschland. Hoffen wir, daß auch die Neuorganisation des Reichslandes sich den großen Erfolgen unserer Politik gleichberechtigt anschließen möge. — Ein weiteres fruchtbringendes Resultat der Wiener Reise des Reichskanzlers scheint auch für die kirchliche Frage sich zu ergeben. Daß durch die bevorstehende Einigung zwischen Staat und Curie die Rechte des Staates nicht angetastet werden, ist durch die bestimmte Aeußerung der Regierung constatirt, die um so größere Bedeutung hat, als sie unmittelbar nach der Minister-Conferenz veröffentlicht wurde und weil der Vicepräsident des Staatsministeriums Graf Stollberg sich nach Baden-Baden begeben hat, um dem Kaiser Vortrag über die Lage dieser Frage zu halten. — Die Vorlagen, die in dieser Session vorzugsweise den Reichstag beschäftigen werden, umfassen die Regelung des Eisenbahnwesens, eine Umgestaltung des Tarifwesens, sowie ein Reichs-Eisenbahngesetz, welches alle Verhältnisse der Eisenbahnen incl. der Tarife regelt. Die Vorarbeiten haben noch nicht begonnen, weil dieselben zum großen Theil sich an das Resultat des preussischen Landtages anschließen werden.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Reichsrath wurde gestern in besonders feierlicher Weise durch den Kaiser im Beisein der Erzherzöge und Kirchenfürsten eröffnet. — Der Nachfolger des Grafen Andrássy, Baron von Haymerle, hat dem italienischen Ministerpräsidenten Cairoli gegenüber ge-

### Kadettenliebe.

Novelle von B. Lothar.

(Schluß.)

„Endlich, endlich habe ich Dich, Du liebes, böses Mädchen! Fünf Jahre habe ich auf Dich gewartet!“

„Fünf Jahre, Hugo? Das ist nicht wahr! Ich war fünfzehn Jahre, als wir uns kennen lernten, und jetzt bin ich noch nicht zwanzig.“

„Noch nicht? Kleine Eitelkeit,“ sagte Hermsdorf lächelnd, „es fehlt aber nicht viel daran; meinst Du, ich wüßte Deinen Geburtstag nicht? Es war ja der Tag, an dem ich vor elf Monaten Capitainlieutenant wurde, der Tag, an dem ich hoffte, mein Sehnen und Warten endlich erfüllt zu sehen, ich kam von einer Reise, eilte zu Deinem Vater, der ja bis dahin nicht einmal eine förmliche Verlobung gestattet hatte, und da —“

„Laß uns jetzt nicht mehr davon reden.“

„Es gibt nur ein Mittel, mich zum Schweigen zu bringen.“

„Welches?“

„Gieb mir einen Kuß.“

„Dein Bart ist so rauh.“

„Soll ich ihn abschneiden?“

„Nein, nein!“

„Hugo, wie konntest Du auf dem Schiff so grausam, so unerbittlich sein?“ sagte Agathe jetzt, „kein Wort, kaum ein Blick außer jenem ersten, der mir wenigstens sagte, daß Du Deine Agathe nicht vergessen habtest, wurde mir zu Theil. In der ersten Nacht schlief ich vor Erschöpfung, in der zweiten Nacht habe ich nur geweint und kein Auge geschlossen.“

„Kind, wie konnte ich anders handeln, wenn ein Mann

und Officier zu einem andern Mann und Officier sagt: „Die Möglichkeit einer Verbindung zwischen Ihnen und meiner Tochter ist abgebrochen; wenn Sie je einen Versuch machen, sich ihr zu nähern, ihr zu schreiben, mit ihr zu reden, so erkläre ich Sie für einen Ehrlosen, der —“

„Nun höre auf, Hugo, Papa ist zuweilen so heftig und Du mußt bedenken, der Verlust seiner Ehre hatte ihn fast wahnsinnig gemacht und die Ehre eines Officiers steht ihm so hoch; ich glaube, er hätte mich lieber todt gesehen, als daß unser Name dem Namen eines Officiers Unehre gebracht hätte und in Verbindung mit ihm mit Schelzjuden genannt worden wäre. Noch ist es ja ungewiß, ob er öffentlich gerechtfertigt hervorgeht und jener Mensch gefunden und überführt wird, aber die Aussicht darauf hat ihn so umgewandelt, daß er gestern auf meine Bitten den ersten Schritt zur Aussöhnung mit Dir that.“

„Wenn ich morgen auf der „Atalante“ meine Verlobung mittheile,“ sagte Hermsdorf später, „werde ich meinen Kadetten den Appetit zum Frühstück verderben, sie hatten sich alle in meine kleine Agathe verliebt.“

„Unförm!“ sagte Agathe lachend.

„Eigentlich müßtest Du noch bestraft werden, daß Du Dir an dem Abend vor meinen Augen so von ihnen den Hof machen ließest, und der eine von den Kadetten fing an gefährlich zu werden, seine Blicke waren, seit Du fort warst, stets träumerisch hafenswärts gerichtet und seine Füße auch, sowie der Dienst es erlaubte; ich hätte ihm rein aus Eifersucht nächsten Vordarrest gegeben — Himmel, er hatte ja drei Tage — wie konnte ich das vergessen, es ist mir unbegreiflich, das kommt daher, wenn man junge Damen an Bord hat,“ fügte er lächelnd hinzu.

„Laß es gut sein,“ sagte Agathe, „er verdient, daß Du es ihm schenkest. Weißt Du, weshalb mich die Unterhaltung mit den Kadetten an jenem Abend so fesselte? Sie sprachen von ihrem Capitainlieutenant und stritten darüber, ob er ein Herz hätte oder nicht, und der junge Stavenhagen be-

hauptete Ersteres mit solcher Bestimmtheit und erzählte so hübsche Beweise dafür, daß mein Herz zu klopfen anfing, als ob ich das nicht schon gewußt hätte. Ich hoffe, die Gegenpartei wird von nun an zum Schweigen gebracht sein.“

Und so war es! wie unbequem auch der helle Blick Hermsdorfs, seine Pünktlichkeit und die auf dem Schiff so unentbehrliche strenge Ordnung seiner Untergebenen oft sein mochte, daß er ein Mann mit Herz und Gemüth war, bezweifelte doch Niemand mehr, und die Genußthuung, in einer monatelang hin geführten Streitfrage endlich definitiv obzusiegen, war ein nicht unwirksamer Balsam auf die Wunde von Mar von Stavenhagens jugendlichem Herzen, wie sich vielleicht Wenige denken können, die auch einmal die Wohlthat empfunden haben, in einem hartnäckig geführten Streit Recht zu behalten.

### Ein Leben im Schatten.

Erzählung von A. Reichstadt.

Motto: Nur das mag wie mit festem Erz  
In Freundschaft zwei Genossen binden,  
Wenn Geist und Geist sich, Herz und Herz  
In einem höhern Dritten finden.

Geibel.

Einförmig dehnt sich der flache Oberbruch am Strom entlang bis zu den niedrigen Sandhügeln der Mark. Weit und breit Rüben und wieder Rüben, wohin das Auge blickt, oder zur Abwechslung Kartoffelfelder und rothblühender Tabak; statt traulicher Bauernhäuser städtische, weiß getünchte Gehöfte, Fabrikshornsteine ohne Zahl. Eine fruchtbare Wüste — aber gewiß ist die Sahara nicht so nüchtern.

An den Landwegen, die ihres schweren Bodens halber bei nassem Wetter selbst von den Ochsen kaum zu „durchkneten

äußert, daß in dem Besuche des Fürsten Bismarck in Wien keinerlei Anzeichen von bevorstehenden Verwickelungen erblickt werden dürften; er hege die Zuversicht, daß die Beziehungen Oesterreichs und Italiens ungetrübt herzlich bleiben würden. — Die enthusiastische Aufnahme, welche der Fürst Bismarck in Wien erfahren, wird etwas getrübt durch den sehr tactlosen Artikel eines Wiener Blattes, in welchem Einspruch erhoben wird gegen die Mittheilungen der Zeitungen, daß das österreichische Volk warme Sympathie für den Fürsten hege und die von ihm in Aussicht gestellten Verkehrs-Erleichterungen zwischen Deutschland und Oesterreich als bisher unverwirklicht hingestellt werden; wenigstens sei bezüglich der Erneuerung deutscher Commissäre zu Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Oesterreich noch nichts geschehen, auch sei an Oesterreich noch keine Einladung zur Aufnahme der Verhandlungen ergangen.

**Frankreich.** Während die französische Regierung anscheinend bestrebt ist, friedliche Beziehungen zu Deutschland aufrecht zu erhalten, findet sich die dortige Presse bemüht, die häufig erhobene Klage über den Verlust der Reichslande von Neuem zu wiederholen und wüthendes Revanchegeheiß anzustimmen. Ja, es verlautet, daß der Kriegsminister Gressley in aller Stille die nordöstliche Grenze des Landes bereite und die zahlreichen in diesen Regionen seit dem Kriege ausgeführten Festungs- und Verteidigungsarbeiten besichtigte, ohne sich von den Behörden feierlich empfangen zu lassen, oder patriotische Ansprachen zu halten. Sehr geschickt ist der Moment hierzu gewählt, da diese Besichtigungen stattfanden zu einer Zeit, in welcher der Unterrichtsminister und der Minister des Innern auf ihren Rundreisen alles Interesse für sich in Anspruch nahmen.

**England.** Zu den Ereignissen in Afghanistan wird aus Simla gemeldet, daß der Gouverneur von Jellalabad dem General Gough seine Unterwerfung angezeigt habe. Zur Bestrafung der von den Stämmen der Tymudz und Druckais begangenen Ausschreitungen wird demnächst eine aus 3 Cavallerie-, 2 Infanterie-Regimentern und entsprechender Artillerie bestehende Expedition unter Oberst Zylar abgeordnet werden. — Es gewinnt den Anschein, als ob den Engländern für ihre asiatische Politik in Persien ein neuer Bundesgenosse ersuchen sollte. Aus Teheran wird nämlich gemeldet, der Schah hätte, da ihm die Fortschritte Rußlands in Central-Asien doch einige Besorgniß einflößen, die Aufstellung eines 150,000 Mann starken Beobachtungscorps an der persischen Grenze nächst Merw angeordnet. — Das indische Amt hat wegen der ersten Lage der Dinge in Mandalay und bei der augenscheinlichen Gefahr, in welcher sich der dortige Vertreter Englands befindet, die Admiralität ersucht, einige Kriegsschiffe nach Rangun abgehen und dort stationiren zu lassen. — Es heißt, daß das Parlament, wie im vorigen Jahre, wegen des Vormarsches der Afghanen auf Kabul und der damit erweckten Annahme eines neuen Krieges zu einer Herbstsession einberufen werden muß.

**Rußland.** Nach kurzer Pause geben die Nihilisten wieder ein Lebenszeichen von sich. In nicht geringerer Aufregung wurden z. B. in den letzten Tagen die Einwohner der Stadt Bjelew im Gouvernement Tula durch Maueranschläge verjagt, deren Inhalt sagt, daß es in Bjelew nächstens zwei Neugierigkeiten geben werde, und zwar 1) den Tod des Gendarmerie-Officiers Lomt w und 2) beim Leichenschmaus eine Illumination, wie Bjelew lange keine gesehen, und dieselbe wird von drei bis vier Seiten aus losgehen. Die Stadtverordneten stellten angesichts dieser Drohungen der Stadtverwaltung das Recht anheim, die Zahl der Nachwächter zu vermehren und eine berittene Kontrolle über sie einzuführen. Die Thätigkeit der Polizei ist seither ebenfalls eine erhöhte. — In Petersburg ist dieser Tage eine geheime Druckerei entdeckt und die Verbrecher auf frischer That, beim Segen einer verbotenen Brochüre, betroffen. Die Entdeckung wird wohl lediglich eine Localveränderung zur Folge haben. — Gegenwärtig haben wieder die Staatsmänner der panslawistischen und eroberungsfüchtigen Richtung die Oberhand im Rathe des Kaisers Alexander, während die Männer der gemäßigten und friedliebenden Politik, wie Schuwalow,

augenblicklich machtlos sind. Wie es heißt, soll die russische Armee um 56 000 Mann vermehrt werden. Der einflußreichste Mann ist augenblicklich Miljutin, der soeben mit dem Swarzen Adler-Orden, diesem höchsten preussischen Orden, ausgezeichnet wurde.

**Türkei.** Die Spannung mit Rußland ist so intensiv geworden, daß die Versuche des russischen Botschafters, Unterhandlungen wegen eines Bündnisses mit der Türkei anzuknüpfen, als aussichtslos gescheitert sind. — Inzwischen dauert die Geldkrise immer weiter. In einer längeren Rede, die der Sultan neulich in dem Ministerrathe in Constantinopel hielt, beschwerte sich Abdul Hamid darüber, daß durch die herrschende Geldnoth und die daraus entspringende Geschäftslosigkeit eine arge Mißstimmung unter der Bevölkerung erzeugt und genährt werde; alle rückständigen Abgaben veräume man in der Provinz einzutreiben und es könne diese Fahrlässigkeit die schlimmsten Folgen haben. Wenn die Minister nicht im Stande seien, diesem Uebel vorzubeugen, so müsse er sich nach anderen Männern umsehen.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 9. October.

Aus der Sitzung des **Magistrats, Stadtraths** und **Gesammtstadtraths** vom 7. October d. J. ist folgendes zu berichten:

1. Die vakante Stelle eines Zeichenlehrers wird besetzt und von den aufgetretenen Bewerbern der Zeichenlehrer Otto Felger aus Berlin erwählt. Derselbe hat wöchentlich 24 Stunden zu erteilen (Stadtknabenschule 14, Stadtmädchenschule 4, Heiligengeisthorschule 2, Volksschule 2 und Gewerbeschule 2.) Hierfür sind dem Magistrat 1800 Mk. Gehalt zur Verfügung gestellt worden.

2. Der Realschullehrer Dr. Franke, dessen Contract bis nächste Ostern läuft, bat um sofortige Entlassung, da ihm eine Stelle am hiesigen Gymnasium angeboten sei. Der Stadtrath war der Ansicht, das Gesuch nicht zu bewilligen und auf Erfüllung des Contracts zu bestehen.

3. Der Statuten-Entwurf, betr. das Feuerlösch- und Rettungswesen, war vom Großh. Staatsministerium in einigen Punkten beanstandet worden, namentlich in Betreff des sog. „Abkaufgeldes“, welches der Stadtrath auf 15 Mk. festgesetzt hatte, während die Oberbehörde den Satz von 10 Mk. für ausreichend erklärte. Magistrat und Stadtrath verhandeln jedoch bei dem Satze von 15 Mk.

4. Es wurde schließlich das Project der Erbauung eines Sprühenhauses besprochen, ein bestimmter Beschluß jedoch vorläufig noch ausgesetzt.

Herr Eisenbahninspector Noell hielt gestern Abend vor einem zahlreich erschienenen Publikum seinen angelegentlichsten Vortrag über die **Entstehungsgeschichte der Eisenbahnen**. Nachdem der Herr Vortragende in fließender Rede eine geschichtliche Darstellung über die Entstehung der Eisenbahnen gegeben und schließlich constatirt hatte, daß es am letzten 6. October fünfzig Jahre gewesen wären, als die erste wirklich leistungsfähige Lokomotive das Licht der Welt erblickt hätte, schloß der selbe seinen interessanten Vortrag, welcher von den Anwesenden von Anfang bis zu Ende mit großer Spannung verfolgt worden war.

Unser **Kramermarkt** neigt sich wieder einmal seinem Ende. Ob alle Marktbesucher und Wirthschafts-Inhaber einen guten Erfolg zu verzeichnen haben werden? Wir wissen es nicht. Aber allem Anscheine nach dürfte doch das geschäftliche Schluß-Facit immerhin ein zufriedenstellendes sein. War doch die Witterung von Anfang bis zu Ende günstig und in Folge dessen an jedem Tage der Markt zahlreich besucht und äußerst belebt. Wie wir hören, wird das „Mechanische Theater“ von Moreux auch nach Beendigung des Marktes noch einige Tage hier bleiben und

Vorstellungen geben, worauf wir an dieser Stelle aufmerksam machen wollen. Dieses Theater ist so interessant, daß wir den Besuch desselben Allen, welche dasselbe noch nicht gesehen, nur empfehlen können. In Betreff der sog. „Tingel-Tangel“ gereicht es uns zur Freude, constatiren zu können, daß in denjenigen Lokalen, welche wir besucht haben, als Harmszelt, Kestners „Pariser Hof“, Schnitger's Restauration, Faber's „Schweizerhalle“ u. s. w., Seitens der konzertirenden Gesellschaften ein solcher Anstand gewahrt worden ist, wie das bisher nicht der Fall war. Durch elegante Garderobe, höchst decentes Auftreten, zum Theil vorzüglichen Gesang, interessante komische Vorträge u. s. w., zeichneten sie sich sämmtlich aus, so daß wir den Besuch dieser Gesellschaften mit vollem Recht allen Denjenigen empfehlen können, welche vielleicht aus irgend welchen Gründen sich bis jetzt abhalten ließen, dieselben zu besuchen. Im Allgemeinen dürfte daher der Eindruck, welcher unser diesjährige Kramermarkt hinterlassen wird, als ein guter zu bezeichnender sein. Wie es aber einmal im Leben keine ungetrübte Freude geben kann, so ist es auch hier der Fall. Es wird uns nämlich von glaubwürdigen Leuten versichert, daß der sog. „Jatob“ auf dem Markte bei seinen Schleuder-Verkäufen mit Medusenarten um sich geworfen haben soll, daß den Umstehenden die Schamröthe ins Gesicht steigen mußte. Hier hätte unsere Polizei wohl ein aufmerksameres Auge haben können und solche ungeschliffene und rohe Patrone von unserm Kramermarkt entfernen müssen. Nur sie ist dafür verantwortlich zu machen, daß Derartiges auf unserm Kramermarkt vorgekommen ist. Sie soll eben aufpassen und möglichst jede etwaige Ausschreitung verhindern.

**Eine neue Zeit-Eintheilung.** Für die Uhrmacher eröffnet sich die Aussicht auf eine ganz ungeheure Conjunction. Da nämlich das Zehntheilungs-System durch die Münz-, Maß- und Gewichts-Reform zur Herrschaft gelangt ist, so dürfen wir, sofern wir consequent sein wollen, auch nicht davor zurückschrecken, unsere Zeit nach dem Decimal-System einzutheilen. Vor fünf Jahren ist bereits vorgeschlagen worden, den Tag in 20 Stunden und die Stunde in 100 Minuten zu theilen, dann aber die Bezeichnung der Stunden hintereinander „1 Uhr bis 20 Uhr“ einzuführen. Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienst besonders erhielten hierbei eine wesentliche Erleichterung, denn dadurch würden die Zeitbezeichnungen „Tag“ und „Nacht“, „Vormittags“ und „Nachmittags“, „Morgens“ und „Abends“ überflüssig. Vorläufig scheint jedoch das Project keine allgünstigen Aussichten auf baldige Realisirung zu haben, da die dabei wohl am meisten interessirte Telegraphie auf ihrem letzten Congreß die Angelegenheit ganz kurzer Hand abgethan, und das Project als „nicht zur Discussion geeignet“ bei Seite gelegt hat, obgleich namhafte Autoritäten sich für dasselbe ausgesprochen haben.

**Zur deutschen Gerichts-Einheit.** Ein volles Jahrtausend liegt zwischen heute und jener Gerichtsordnung des Kaisers Karl des Großen, die für einige Jahrhunderte dem deutschen Gerichtswesen einen gleichen, unter den üppig wuchernden Ranken besonderer Rechtsbildungen stets erkennbar gebliebenen gemeinsamen Charakter beharrte. Dann zerfiel dieses Gerichtswesen mehr und mehr, jede Landschaft, jeder Ort schuf sich seine eigenen Einrichtungen, und Deutschland bot ein wirres Bild verschiedenen Rechts, verschiedener Proceßordnungen und verschiedener Gerichtsverfassungen. Möge das Denkmal der deutschen Gerichts-Einheit, das seit dem Ersten dieses Monats errichtet ist, auch ein weiteres Jahrtausend hin deutscher Sitte und Arbeit voranleuchten!

Die drei großen Justizgesetze, welche jetzt in's Leben treten, greifen tiefer in das Volksleben ein, als irgendwelche anderen Gesetze, mit welchen die deutsche Nation seit Wiederherstellung des Reiches gesegnet worden ist. Die Wohlthaten der neugeschaffenen Einheit in der Gerichtsverfassung, in der Civil- und Criminal-Proceßordnung müssen uns über die mannigfachen Unbequemlichkeiten des Uebergangsstadiums hinwegsetzen.

sind, wächst nur die nützliche Weide. In dieser holzarmen Gegend wird sie alle Jahre ihrer Krone beraubt; den einzigen Schatten spenden dann die kahlen Baumstümpfe. Keine bunte Blume wagt sich auf den sorgfältig bestellten Acker, wo der Dampfpflug herrscht, wo das Korn in „gedrillten“ Reihen wächst und schon die Kinder dazu angehalten werden, mit der Hacke auf der Schulter, in militärisch geordneten Schaaren auszuziehen, um alles Unkraut zu vertilgen.

Eigenthümlich ist, daß der Himmel hier für das zu entschädigen sucht, was die Erde versagt. Phantastischer und reicher als anderswo gestalten sich hier seine luftigen Gebilde. Vorzüglich bei Sonnenuntergang, wenn aus dem schwarzen, üppigen Boden feuchte Dünste aufsteigen, sieht man oft Wolken von so wunderbar tiefer, kräftiger Farbepracht über die weite Niederung ziehen, wie sie selten sind in unserm nördlichen Vaterlande.

Um diese Abendzeit begegnen wir einem jungen Mädchen auf dem Wege zu einem Kirchhof. Es ist das einzige Ziel, das es für sie giebt, wenn sie wandern und dem Staub der endlosen Kohlenwagen auf der belebten Chaussee ausweichen will.

Der Weg führt an einen Graben entlang. In dem Graben schleicht ein trübes, schwarzes Wasser.

Einige Erlen und sogar junge Eichen dürfen hier ihre Zweige ausbreiten. Große gelbe Ruhblumen und riesenblättriger Lattich überwuchern den Schlamm. Seine Nahrung suchend stolzirte ein Zug schwerer Trappen auf dem Adler. Sobald sie den menschlichen Schritt vernahmen, stießen sie ihren merkwürdigen Schrei aus, entfalteten ihre bräunlich grauen Schwingen und ergriffen die Flucht.

Langsam, augenscheinlich in schwere, kämpfende Gedanken vertieft, öffnete das junge Mädchen die Kirchhofstür. Während sie sich müde auf die Bank setzte, blickte sie trostlos um sich.

Sie hatte sich so nach Erquickung gesehnt. Und dies war Alles was ihr dürstender Blick in sich aufnahm.

Ein regelrechter, viereckiger Platz von zwei gelben Kieswegen in Kreuzesform durchschnitten. Auf jeder Seite im kurzgeschorenen Rasen etwa vierzig Gräber; rechts für die Erwachsenen, links für die Kinder. Und ein Grab wie das andere. Nirgends war ein verwitertes Kreuz geduldet, nirgends eine Trauerweide, nirgends ein schwarzes Gitter, blumenumwuchert. Statt dessen lag hübsch ordentlich auf jedem Grab ein viereckiger, weißer Stein, in großen goldenen Buchstaben den Namen des Verstorbenen tragend.

So regelrecht und symmetrisch lagen die weißen Würfel da, als ob die Gräber Fabrikarbeit wären. Und Fabrikarbeiter schlummerten auch allerdings unter den meisten dieser tabellos saubere Stätten. Die Zuckersabrik, welche sie lieferte, ragte dicht hinter dem Kirchhof, man hörte nichts anderes hier als das Säusen und Klappern ihren Maschinen. Wie eine Trauerfahne breitete sich ihr dunkler Rauch hoch über diese kahle Einöde.

Wohl konnte es nur eine liebevolle Herrschaft sein, die ihre Arbeiter so reinlich gebettet. Seltene Biersträucher blühten auf den geharkten Beeten, dürre Zweige, jedes vertrocknete Blättchen war aufmerksam entfernt — und dennoch — die unsagbare Prosa dieses Platzes, der in dem armseligsten Winkel sonst seine schwermüthige Poesie zu behaupten pflegt, wirkte niederdrückend auf das junge Mädchen. Mechanisch zählte sie, wie sie so dasaß, ein Mal über das andere die weißen Leichensteine.

Ein neues Grab war gegraben. Sie trat vor dasselbe hin und immer trostloser wurde ihr Blick während sie in dasselbe hinabstarrte.

Wenn sie mich einst dort hineinlegten und ich hätte nie, nie im Leben ein anderes Gefühl kennen gelernt, als das der Einsamkeit, das mich jetzt verzehrt, würde ich nicht die Schmerzen der Vereinamung mit hinüber nehmen?

Sie schauerte zusammen.

Ja, wenn ich kein Herz hienieden besitze, das mir gehört, an dem ich ein Recht habe — wer sagt mir, ob ich nicht auch drüben, wenn alle sich jubelnd wiedervereinigen, die hier der Tod getrennt, allein und verlassen zwischen den Schaaren der frohlockenden Seligen umherirre, und selbst in der Ewigkeit einsam und allein bleibe?

Diese seltsame Vorstellung wirkte so heftig auf sie, daß sich ihre Augen mit Thränen füllten und sie an der offenen Grube zusammenbrach.

Ich kann diese Einsamkeit nicht länger tragen. Die Kraft verläßt mich.

Wie um sich abzulenken, schickte sie den Blick in die Ferne, aber die sanften, blaugrauen Höhen am Horizont, das Girren der weißen Tauben auf den Scheunendächern fröhliches Singen heimziehender Schnitter, die ihre sehnsüchtigen Volkslieder aus dem Marktbruch anstimmten, von woher sie zur Arbeit gemietthet, — das Alles steigerte nur heute in ihr die Begier nach einem besseren Loos.

Sie sah die Sonne immer goldiger die Fluren verklären. Auf den dunkelschwarzen Schollen des Sturzackers lag ihr Licht mit so purpurner Gluth, daß es fast ausfah, als ob der nasse, saftige Boden rothviolette Schein ausstrahlte. Ueber dem breiten Hauptgraben, welcher, vom Strom gespeist, die Landschaft durchzog, dampften wie ein weißlicher Rauch Abenddünste und die Sonnenstrahlen durchzitterten dieselben, so daß sie immer röthiger leuchteten. Ihr wurde weh um's Herz nach Sonnenschein.

Der einförmige, nüchterne Kirchhof, auf dem sie sich befand, erschien ihr wie ein Abbild ihres Lebens, dessen Tage regelrecht und reizlos einer wie der andere verfloßen, jeder Tag gleichsam ein schmuckloser Grabstein, unter dem sie ihre Jugend bestattete.

(Fortsetzung folgt.)

Der Werth der neuen Justizgesetze wird immer klarer hervortreten, die Bedenken gegen untergeordnete Punkte werden immer weiter zusammenschumpfen, und die Nation kann es sicher einst den Männern danken, die es verhindert hatten, daß dieses wichtige Werk scheiterte. Vor allem aber ist es die Einheit des Verfahrens in ganz Deutschland, in Preußen wie in Baiern und Sachsen, in Bückeburg und in Schaumburg-Lippe, was den Werth des Fortschrittes ausgiebt; die schlimmsten Schranken zwischen den deutschen Staaten sind gefallen.

Gegen Zahnschmerz ist in neuester Zeit erst ein Mittel gefunden worden, welchem ganz besondere Wirksamkeit zugeschrieben wird. Es ist sehr einfach; Jeder kann sich unentgeltlich verschaffen. Man nimmt Blätter von dem überall in Menge auf Grasplätzen, unbautem Boden, an Wegen u. s. w. wachsenden Wegerich oder Wegwart (Pantago major), übergießt sie in einem Glase mit starkem Weingeist und trüflet dann die so erzeugte Tinktur, — die allerdings 10 Tage warm gestanden haben muß, auf Baumwolle und steckt sie in den hohlen Zahn. Auch innerlich soll die Tinktur angewandt werden — 4 Tropfen auf ein halbes Weinglas voll Wasser und davon theelöffelweise. Man soll das Zahnfleisch von zahnenden Kindern mit so verdünnter Tinktur reiben, der Schmerz soll dadurch den Kindern verringert werden.

**Westerfede**, den 8. Octbr. (Orig.-Corresp.) Vorigen Montag erhängte sich der Anbauer Johann Fein zu Hohenliet in seinem Hause an der Bodenleiter. Derselbe war des Nachts von einer Tanzgesellschaft in betrunkenem Zustande zu Hause gekommen und hat gleich darauf sich das Leben genommen. Fein lebte in schlechten Vermögensverhältnissen und hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern.

**Neuende**, den 8. Octbr. (Orig.-Corresp.) Der Maschinenflosser Robert Müller in Belfort traf gestern bei seiner Rückkehr von der Wilhelmshafener Werft des Abends gegen 7 Uhr in seiner Wohnung seine Ehefrau, welche an epileptischen Anfällen leidet, gerade in einem solchen kranken Zustande an, worauf derselbe auf den Fußboden niederfiel und sofort eine Leiche war. Ein Schlagfluß wird seinem Leben ein Ende gemacht haben. Von Seiten des Herrn Dr. med. Wohl angestellte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Müller hinterläßt seine leidende Frau und 3 Kinder, wovon das jüngste 2 Jahre alt ist.

**Stwürden**, den 7. Octbr. (Orig.-Corresp.) Am Sonntage brannte das Wohnhaus des Dachdeckers Hinrich Nothe zu Stollhamm gänzlich ab. Das Eingut wurde größtentheils gerettet. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts zu ermitteln gewesen.

**Strohhausen**, den 8. Octbr. (Orig.-Corresp.) Gestern Abend gegen 11 Uhr ist in dem Hause des Schusters Friedrich Behnen zu Genshamm Feuer entstanden und infolge dessen das Haus total niedergebrannt.

Am heutigen Tage Morgens 7 Uhr brannte die Scheune des Landmanns Heinr. Grube zu Butterburg (Gemeinde Genshamm) gänzlich nieder. Dabei verbrannten außer verschiedentlichem Ackergeräth 42 Fuder Früchte und 7 Fuder Torf.

Ueber die Entstehung dieser beiden Brände hat nichts ermittelt werden können.

## Aus Oldenburgs Vergangenheit.

### II.

#### Die Unruhen in Oldenburg im März 1813 und die Ermordung v. Zinckhs und v. Bergers.

(Fortsetzung.)

### 3.

#### Plünderung des Douanenmagazins.

Am 17. März wurden Piken verfertigt, um die Bürgerwache damit zu bewaffnen; indeß ging der Tag ruhig vorüber, Abends aber gab es wieder Zusammenrottungen. Wo man mußte, daß bei Illuminationen früher Transparente mit Adlern u. dgl. gebraucht worden, forderte man solche mit Ungeflüm, schleppte sie auf den Markt und zerriß sie. Bei den in französischen Diensten angestellten Oldenburgern wurden wieder Fenster eingeworfen und ein Hause drang bei dem Receveur der Domainen und des Emregiments ins Haus und verlangte die Casse. Er gab ihnen etwas Geld und Wein, worauf sie wieder abzogen. Darauf ging es nach dem Zuchthaus, wo sich ein Douanenmagazin befand, welches ganz ausgeplündert wurde. Unglücklicherweise nahm man aber auch alle ebendasselbst befindlichen, zum Lombard gehörige Sachen mit, so daß die Scene mit einer wirklichen Räuberei sich endigte. Unter den im Douanenmagazin niedergelegten Waaren befand sich auch eine Kiste mit säbelartigen Messern, s. g. Hauern, welche man in Westindien zum Abhauen der Zuckerohrs gebraucht. Diese gefährlichen Instrumente, womit sich die Räuber bewaffnen wollten, wurden ihnen jedoch von der Bürgergarde, die bisher zienlich unthätig gewesen war, wieder abgejagt und die Garde bewaffnete sich damit. In der Nacht wurde eine Stafette nach Bremen geschickt und vorgestellt, daß der gänzliche Mangel an Waffen die Stadt einem räuberischen Gesindel preisgebe. Als hierauf sofort eine Anzahl von Gewehren und Säbeln erfolgte, wurde am 18. März auch eine Garde zu Pferde errichtet und mit Säbeln bewaffnet. Die Bürgergarde zu Fuß erhielt Gewehre, so weit sie reichen, Piken und Zuckermesser (Hauer).

#### Vorbereitungen zum Abzuge des Unterpräfecten.

So ging der 18. März ruhig hin, auch die Nacht bis zum 19. des Morgens. Indes verbreiteten sich wie gewöhnlich vergrößerte Gerüchte von den am Weserufer und der Seeküste ausgebrochenen Unruhen. Am 18. Abends und am 19. Morgens hieß es in der ganzen Stadt, es wären Tausende von Schiffen und Landleuten im Anzuge, um die Stadt von den Franzosen zu reinigen, wenn die Bürger selbst es nicht thäten. Was Wahres daran war ließ sich bei der allgemeinen Unruhe und Bewegung nicht ausmitteln.

Man würde jedoch den Erfolg wohl ruhig abgewartet haben, wenn nicht am 19. des Morgens etwa 30 Mann Gendarmen, 25 Mann Infanterie und eben so viel Douaniers aus Bremen angelangt wären, um Ruhe zu stiften. Diese Demonstration, denn anders konnte man bei der Schwäche des Detachements die Sache nicht ansehen, erregte die größten Bewegungen jetzt nicht mehr beim Pöbelhaufen, der seit dem 17. keine Unordnungen mehr gewagt hatte, sondern unter den angesehensten und wohlhabendsten Bürgern und Einwohnern. Eine Anzahl derselben ging zum Unterpräfecten und zum Maire und erklärte: „daß, falls die Schiffer und Landleute anlangten, sie, die Bürger, nicht im Stande wären, weder die Gendarmen noch den Unterpräfecten und die übrigen französischen Behörden zu schützen; daß sie es auch nicht glaubten, für ihre Familien anworten zu können, wenn sie ihr Leben in Gefahr setzten, um Gendarmen zu beschützen; daß die Folgen nicht zu übersehen wären, und Brand und Plünderung daraus entstehen könne; daß sie daher den Unterpräfecten ersuchten sich so bald als möglich mit sämtlichen Franzosen aus der Stadt zu begeben, vorher aber eine Regierungskommission zu ernennen, wozu sie ihm die Mitglieder verschlugen. Sie versprachen, daß in diesem Falle die Bürgergarde ihn und die andern Behörden gegen alle Molestationen schützen werde, wozu dieselbe jedoch nur so lange im Stande sei, als nicht die Insurgenten aus dem Lande herangezogen wären.

Der Unterpräfect konnte auf diesen Antrag um so eher eingehen, als er bereits von dem Präfecten Befehl erhalten hatte, sich mit den französischen Angestellten nach Bremen zu begeben, und das angelangte Militair bloß bestimmt war, diesen Rückzug zu decken. Er willigte daher in die Abreise ein und setzte dieselbe auf den Nachmittag um 4 Uhr fest. (Fortsetzung folgt.)

## Kirchliche Nachrichten.

### Pfarrgemeinde Osterburg.

#### Verzeichniß

der im Monat September Copulirten, Geborenen, Getauften, Gestorbenen und Beerdigten.

**Copulirte:** Anton Hinrich Engelberg, Drosselmeister zu Driehate, und Geline Margar. Cathar. Hobze aus Zweelbäte. Joh. Herm. Hinr. Wempe, Binnemein in Binnemeiede, ein Wittwer, und Anna Sophie noch aus Wardenburg.

**Geboren und getauft:** Driedr. Georg Christel Proflet, Driehater Moor. Joh. Friedr. Carl Niemiß daselbst. Gustav Max Karl Heinr. Lischen, Langenweg. Martin Aug. Verth. Max Seemann, Damm. Meta Rebecka Melius, Klostermoor. Johanne Cathar. Doreth. Meyer, Kreyenbrück. Hermann Carl Bahn, Sandstr. Geline Math. Hermine Schütte, Zweelbäte. Jda Emilie Johanne Köster, Driehate. Wilh. Friedr. Carl Hacker, Driel. Haide. Adele Math. Kreefe, Driel. Moor. Marie Johanne Cathar. Punte daselbst. Georg Wilh. Adolf Höpsten, Driel. Fußweg. Julius Joh. Heinr. Greve, Ulmenstr. Adolf Leberecht Nowak, Langenweg. Herm. Aug. Georg Verdout, Driel. Moor. Carl Ludw. Siedenburg, Zweelbäte. Anna Auguste Jda Marie Nehme, Driel. Fußweg.

**Gestorben und begraben:** Anton Dieder. Stolle, Fischermeister, Cloppenburg. Chauffee, 66 J. 2 M. 18 T. Joh. Verth. Grotthaus, Magazin-Arbeiter daselbst, 36 J. 10 M. 9 T. Friedr. Hermann Wind, Steinhauer, Ulmenstr. 39 J. 1 M. 6 Tage. Hohenböben, todgeb. Mädchen, Wardenburg. Wwe Gerdtge Haven Zanjzen, geb. Ottmanns, Cloppenburg. Chauffee, 78 J. 5 M. 24 T. Christian Hermann Lischen, Schäfer in Binnemeiede, 16 J. 5 M. 26 T. Margar. Sophie Schütte, Dienstmagd, Zweelbäte, 37 J. 11 M. 13 T. Ehefrau Gesehe Margar. Seven, geb. Ahl, Driel. Moor, 55 J. 3 M. 21 T. Frieda Wilhelm. Cathar. Weber, Cloppenburg. Chauffee, 2 M. 5 T. Ehefrau Anna Cathar. Marie Nible, geb. Dohse, Cloppenburg. Chauffee, 33 J. 1 M. Dieder. Rosenbohm, Arbeiter, Langenweg, 37 J. 5 M. 13 T. Joh. Friedr. Verth. Stolle, Cloppenburg. Chauffee, 7 M. 18 T.

#### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

	gekauft	verkauft
	0/0	0/0
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,20	98,75
4 1/2% Oldenburgische Confols (Kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	98,50	99,50
4 1/2% Stollhammer Anleihe	98,50	99,50
4 1/2% Ferverische Anleihe	98,50	99,50
4 1/2% Dammner Anleihe	98	99
4 1/2% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	97,15	97,65
3 1/2% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	150,50	151,50
5 1/2% Einm.-Vilbacher Prior.-Obligationen	103	—
4 1/2% Vilbed.-Vilbacher garant. Prioritäten	101,25	—
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	102,50	—
4 1/2% Carlshuber Anleihe	100,50	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	101,40	102,05
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	98,30	98,85
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	105,10	106,10
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	94,50	95,25
5 1/2% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	100	—
4 1/2% do. do.	100	101
5 1/2% Aörbisdorfer Prioritäten	100,50	101
Oldenburgische Landesbank-Actien	130	—
(40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1875)	—	148
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan. 1879.)	—	80
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustst.) (5% Zins vom 1. Juli 1879)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	280
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,30	169
„ „ London „ 1 Pfr. „ „	20,315	20,415
„ „ New-York i. Gold „ 1 Doll. „ „	4,21	4,26
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. „ „	16,80	—

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Am Sonntag, den 12. October:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Brake.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle.

Am Sonnabend, den 11. October:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Williams.

## Ankunft und Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1879

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.10	—	2.0	—	8.5
Von Bremen	8.12	—	2.24	6.10	8.51
Von Nordenhamm	8.12	—	2.24	—	8.51
Von Leer	8.22	11.15	2.6	—	8.13
Von Quatenbrück	8.15	—	2.21	—	8.19
Von Osnabrück	—	—	2.21	—	8.19

  

	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.50	—	9.10
Nach Bremen	8.37	11.27	2.29	—	8.29
Nach Nordenhamm	8.37	—	2.29	—	8.29
Nach Leer	8.22	—	2.38	6.19	9.20
Nach Quatenbrück	8.37	11.21	—	6.20	—
Nach Osnabrück	8.37	11.21	—	6.20	—

## Marktpreise.

Mittwoch, den 8. October.

Markt Pf

Roggen 25 Liter	2	—
Buchweizen, 30 Pfd.	2	30
Ausgemachte Bohnen, à Liter	—	30
Erbsen, a 1/2 Kilogr.	—	—
Wurzeln	—	—
Blumenkohl à Kopf	—	40
Rindfleisch, a 1/2 Kilogr.	—	50
Lammfleisch " "	—	40
Kalb " "	—	25
Schweinefleisch " "	—	55
Schinken, ger.	—	80
Metzwurste, frische 1/2 Kilogr.	—	65
Freischer Speck, a 1/2 Kilogr.	—	—
Beräucherter do.	—	65
Flomen a Pfd.	—	55
Bier à Dg.	—	60
Butter 1/2 Kilogr.	—	1
Zwiebels (Schalotten) à Liter	—	20
Hühner à Stück	—	1
Gänse à Stück	—	3 50
Euter	—	—
Weintrauben à Pfund	—	—
Kartoffeln 25 Liter	—	1 15
Weißer Kohn, 100 Kopf.	—	6
Stekrüben à Stück	—	—
Krammettsbohnen à Stück	—	15
Zwiebels 25 Liter	—	2

## Anzeigen.

Oldenburg. Springfedern von verf. Stahldrath, Eisendrath, gegläht. Rohdrath empfiehlt

**F. Remmers.**

Oldenburg. Kochmaschinen und Oefen mit den neuesten Einrichtungen, Dachfenster, Schornsteinthüren, Schornsteinschieber, Thür- und Fensterbeschläge, Drathnägel billigt.

**F. Remmers.**

## Bierkeller am Lappan.

Empfehle KILBICK, Delicatess-, Kräuter-, Salz- und Sauerhähinge, Rollmöpfe, Russische Sardinien, Hummer, Anchovis u. s. w., wovon ich auch außerm Hause abgebe zu billigsten Preisen.

## Bierkeller am Lappan.

Erlag er Bier vom Faß, Seidel 15 Pf. Außerdem vorzüglich hiesig à Biere als auch Erlanger Bier auf Flaschen außerm Hause.

## Gaustelegraphenanlagen

übernehme unter Garantie der Güte und Dauerhaftigkeit bei billigster Berechnung.

Staustr. 8. **G. Lemeke**, Staustr. 8. Mechaniker.

Zum Anfertigen von

### Fensterforschern

in Grün, Blau, Grau und Ornamentik, empfiehlt sich das Sieb- und Drathwaaren-Geschäft von

**Ph. Rudolf.**

### Zu verkaufen:

Ein Sopha, große und kleine Sophasische, zwei- und einschläfrige Bettstellen mit und ohne Matrasen, Waschtische, Schiffschiffen, Küchenschränke, ein Spiegelschrank. Billig.

Asternstraße Nr. 8. Eine Treppe hoch.

**Man biete dem Glücke die Hand!**  
**400,000 Mark**

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allernuechste große Geld-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.  
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen 49,000 Gewinne zur früheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000, speciell aber

1 Gewinn a M. 250,000	1 Gewinn a M. 12,000
1 Gewinn a M. 150,000	24 Gewinne a M. 10,000
1 Gewinn a M. 100,000	5 Gewinne a M. 8,000
1 Gewinn a M. 60,000	54 Gewinne a M. 5,000
1 Gewinn a M. 50,000	65 Gewinne a M. 3,000
2 Gewinne a M. 40,000	213 Gewinne a M. 2,000
2 Gewinne a M. 30,000	631 Gewinne a M. 1,000
5 Gewinne a M. 25,000	773 Gewinne a M. 500
2 Gewinne a M. 20,000	950 Gewinne a M. 300
12 Gewinne a M. 15,000	26,450 Gewinne a M. 138

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.  
Nur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantierten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes " " " " 3
1 viertel " " " " 1 1/2

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 15. November d. J. zuzunehmen zu lassen.

**Kaufmann & Simon,**

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg  
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anleihenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.  
D. D.

Nachstehende

**Zeitschriften,**

vollständig und gut erhalten, verlassen demnachst unsern Lesezirkel und geben wir dieselben, so lange der Vorrath reicht, in Bänden brochirt pr. Jahrgang zu den beigelegten, außerordentlich billigen Preisen ab:

	Ladenpreis.	Zehiger Preis.
	Mk. Pf.	Mk. Pf.
All the year round	12 70	2 —
Ausland	28 —	3 50
Bazar	10 —	1 25
Blätter, fliegende	13 40	4 50
Blätter f. liter. Unterhaltung	30 —	1 50
Buch für Alle	7 80	2 50
Daheim	8 —	2 25
Gartenlaube	6 40	3 —
Gegenwart	18 —	3 —
Globus	24 —	1 75
Klabberadatsch	9 —	1 —
L' Illustration	42 —	4 50
Mode illustré	14 70	1 50
Modenzeitung, Leipziger	27 —	3 —
Nord und Süd	20 —	6 —
Punch	13 50	1 25
Revue des deux mondes	60 —	8 50
Romanbibliothek	8 —	2 50
Romanzeitung	14 —	5 —
Rundschau, deutsche	24 —	6 —
Salon	12 —	3 —
Ueber Land und Meer	12 —	4 —
Victoria	9 —	1 —
Welt, illustrierte	7 —	2 50
Zeitung, illustrierte	24 —	5 —

Da diese billigen Zeitschriften stets rasch vergriffen sind, bitten wir schleunigst per Postkarte zu bestellen.

Oldenburg

Bültmann & Gerriets.

Sämmtliche mit dem 1. October d. J. in Kraft getretenen

**Gesetze**

(billige Textausgaben und Ausgaben mit Commentar), sowie alle auf dies neue Gerichtsverfahren bezüglichen Schriften haben wir stets vorräthig.

Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

Wir empfehlen:

**Davidis Kochbuch,**

geb. 4 Mk. 50 Pf.

Oldenburg.

Bültmann & Gerriets.

**Geschäfts-Gröpfung.**

Am heutigen Tage eröffne ich an der Donnerschweerstraße Nr. 2 (Ecke der Rosenstraße) eine

**Schweine-Schlachtereie und Wurstgeschäft.**

Ich halte in feinsten Waare bestens empfohlen: Cervelatwurst, runde Mettwurst (geräuchert) frische Leberwurst, Leberwurst mit Trüffel und mit Sardellen, Fleischwurst, (Knackwurst), frische Rothwurst, Zungenwurst, Preß-Sülze, Speck, Schinken im Anschnitt prima Schmalz etc.

Oldenburg, den 1. October 1879.

**Ed. Duvendack,**

Donnerschweerstraße Nr. 2.

**Die Hutfabrik von J. H. Pehl jun.,**  
**Oldenburg, Langestr. 34,**

empfiehlt beim Beginne der Saison in größter Auswahl das Neueste und Feinste in

**Filz- und Seidenhüten.**

Bei Barzahlung gebe 6 Prozent Rabatt. Größere Aufträge nach Auswärts werden, wie bisher, in der exactesten und promptesten Weise ausgeführt.

Kinderwagen in großer Auswahl billigst, sowie Bett- und Biegeeinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummifänger etc. empfehlen

**B. & G. Fortmann.**

**Perrücken und Couren, Scheitel und Böpfe,**

nach Modellen der Berliner Ausstellung leicht, natürlich und dauerhaft gearbeitet, empfiehlt

**A. Wawra, Hof- und Theater-Friseur.**

Langestr. Nr. 69., im Hause des Herrn Hof-Kleidermacher Gaye.

**Torfmagazin am Prinzessinnenwege.**

Verkauf von trocknen Torf, Buchen-Brennholz, (klein zerschlagen) und Steinkohlen zu billigen Preisen. Frühzeitige Aufträge auf Winterbedarf erbeten.

**J. F. Carstens.**

**Rudelsburg.**

Freitag, den 10. und Sonnabend den 11. September:

**Großes**

**Tyroler National-Concert,**

gegeben von der auf dem hiesigen Kramermarkt mit großem Beifall aufgenommenen

**Tyroler-Gesellschaft Joseph Kehl**

aus Ober-Inn-Thal, bestehend aus 4 Personen.

Zu diesem Concerte haben die zurückgebliebenen Sommer-Abonnements-Concert-Billets Gültigkeit.

Anfang 8 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Entrée 30 Pfg.

Aug. Harms.

**Pariser Hof.**

**Grosse Vorstellung und Concert.**

Ganz neu!

Specialitäten:

Höchst originell!

**Original-Zwergtheater.**

**Auftreten**

des berühmten Tanzkomikers Adolf Koppe, des Tamborin-Virtuosen Mr. Barber, der Arien- und Opernsängerin Fr. Franziska und Fr. Lena Wink, sowie von drei anderen Komikern und 4 Damen, unter Direction von Max Bürkner aus Berlin.

**Pariser Keller,**

Langestr. Nr. 85,

empfiehlt sich durch gute Speisen und Getränke. Reichhaltiges Büffet, sowie feine Biere. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Täglich Nocturne. Aufmerksamste Bedienung. Billigste Preise.

**Julius Hoting.**